

8. So. n. Trinitatis – Jesaja 2, 1 – 5 – 6. August 2017 – Dresden

„Dies ist's, was Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat über Juda und Jerusalem: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein Traum wird wahr: Frieden überall auf der ganzen Erde. Die verschiedensten Völker sind auf dem Weg nach Jerusalem zu dem wahren Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erden, und kehren zurück als versöhnte Brüder. Eintracht und Frieden überall: es gibt keine Waffen mehr weder zum Angriff noch zur Verteidigung noch zum Selbstschutz. Die Menschen haben es nicht mehr nötig, sich oder andere zu verteidigen oder zu schützen: es ist ja Friede! Die Menschen haben es verlernt, Krieg führen, weil keiner weiß, wie man die Waffensysteme bedient oder wie man sich streitet oder verletzt. Eine himmlische, paradiesische Atmosphäre liegt über unserer Welt. Der Menschheitstraum ist verwirklicht, die große Sehnsucht ist gestillt: endlich Frieden. Und alles schaut nach Jerusalem!

Aber Stopp, aufgewacht! In Jerusalem ist kein Frieden. In Jerusalem herrschen Hass und Gewalt, dort bekriegen sich die Religionen, dort ist beileibe kein Friede, sondern Chaos, Angst und Schrecken. Und in der weiten Welt ist sprechen die Waffen sehr laut und Menschen weinen bitterlich. In Deutschland erleben wir keinen Krieg, Gott sei Dank! Aber ist das damit der Friede?! Wenn Menschen sich niederdenken und lieblos begegnen. Wenn man sich argwöhnisch beäugt und zu einer echten Toleranz nicht fähig ist. Wenn doch der tägliche Kleinkrieg wütet auf der Straße, in der Familie, zwischen Eheleuten, ja unter Christen?!

Mit dem Ruf „Schwerter zu Pflugscharen!“ hat die Friedensbewegung besonders im Osten geworben. Endlich abrüsten! Endlich alle Waffen verschrotten! Endlich alle Gewalt aufgeben und nachgeben! Aber wie schwer ist das! Mit der Beseitigung aller Waffen ist ja noch lange kein Frieden. Das Problem, liebe Schwestern und Brüder, liegt in uns selbst. Soll es Frieden werden, dann muss der Mensch sich ändern, dann muss der Mensch seine Machtansprüche ablegen. Dann muss der Mensch wieder ein Mensch Gottes werden, ein Gegenüber des Schöpfers. Frieden kann es nur werden durch Gott den HERRN!

Der Prophet Jesaja träumt nicht nur vom Frieden sondern Gott zeigt ihm auch den Weg zum Frieden: Frieden findet der, der bei Gott Weisung für sein Leben sucht, der sich von Gott zurechtweisen lässt und der im Licht Gottes wandelt.

Zunächst brauchen wir Gottes Weisungen für unser Leben.

Da kommen die Völker nach Jerusalem und laufen zum Zion, dem Berg Gottes, der über alle Berge erhaben ist. Der Berg Zion ist eher ein Hügel, der auch noch vom Ölberg überragt wird. Gemeint ist also nicht die Länge, sondern die Bedeutung und die Wichtigkeit dieses Berges – Nein: des Gottes, der sich im Tempel auf diesem Berg offenbart. Der Berg Zion ist ein Gleichnis für die Konkurrenzlosigkeit Gottes, der die Menschen zum Frieden führen kann: ER allein!

„Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen!“

Es kann den Völkern nichts Besseres widerfahren, als dass Gott sich in der Welt durchsetzt und sein Rechtwille Gestalt gewinnt. Dass die Menschen nach seinem Willen leben.

Wie wichtig das Recht in unserem Leben ist, wird uns dann bewusst, wenn das Recht gebrochen und wir nicht zum Recht kommen. Wenn ein Diktator nach seinen eignen Rechtsvorstellungen regiert und keine andere Meinung neben der seinen zulässt, wird es gefährlich. Es ist nicht auszudenken, wenn das Recht nicht mehr gelten würden! Wenn ein Kaufmann seine Gewichte selbst festlegt oder ein Richter nach seinen eignen Vorstellungen richtet, wie es ihm gerade gefällt oder wieviel Geld ihm gegeben wurde.

Aber weiß der Mensch denn, was recht, was gut und böse ist? Das wurde ihm zwar durch die Schlange im Paradies versprochen, aber erreicht hat er dieses Wissen nie. Wir haben zwar ein Rechtsempfinden und ein Gewissen, aber - Gott sei´s geklagt: diese sind gestört und beeinträchtigt – grade dann, wenn es um unsere eignen Interessen und Wünsche geht. Das Unrecht geschieht ja oft nicht wider besseres Wissen, sondern weil unser Gewissen fehlgesteuert und irregeleitet ist durch die allgemeine Meinung und Gewohnheiten. Da redet der Zeitgeist mit lauter Stimme mit und die Mehrheit entscheidet: *„Das tun doch alle, was soll daran dann falsch sein!“* Mehr noch: unser Gewissen ist geschädigt und zerstört durch die Sünde, weil wir getrennt von Gott leben und nach seinem Willen nicht fragen. Und dann läuft alles schief.

Ein Terrorist will die Welt gewaltsam verändern, er sieht keine andere Möglichkeit, und ein Despot wirtschaftet in die eigne Tasche, weil nur durch harte Strukturen Friede möglich ist. Diese Gedanken durchschauern wir schnell. In anderen Bereichen wird´s schwieriger.

Darf ich auch einmal am Sonntag ausschlafen und wie andere die Freiheit genießen? Gott hat doch den Sonntag zum Ausruhen gegeben. **Gott sagt aber auch: „Du sollst den Feiertag heiligen!“**

Muss ich meinen Eltern gehorchen, die aus Liebe, sagen sie jedenfalls, meine Freizeit beschneiden und mit so Manches verbieten? **Gott sagt: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“** Muss ich etwa für sie bis ins Alter Sorge?

Da verlässt ein Mann seine Frau, weil er es für sein gutes Recht hält, sich anderweitig zu verlieben. *„Wir passen nicht mehr zusammen, unüberwindbare Gegensätze!“* Oder zwei junge Menschen leben zusammen wie ein Ehepaar ohne Trauschein. **Gott sagt: „Du sollst nicht ehebrechen!“**

Die „Ehe für alle“ öffnet jeglicher Zügellosigkeit Tür und Bahn. Die Liebe und der Wille zur Treue soll das Zusammenleben bestimmen. Was für ein Wahnsinn und Unsinn! Welche Liebe ist denn gemeint? Die des Herzens, das an sich denkt und seinen eigenen Vorteil sucht?! Dann gibt es keine Grenzen mehr, die Gott der HERR gegeben hat: **Sein Segen ruht auf der Ehe von Mann und Frau!**

Oder ein Arbeitgeber lässt seine Angestellten für wenig Geld arbeiten, das ist gut für ihn. **Gott sagt: „Du sollst nicht stehlen!“**

Da stimme ich in das Gerede über die Peinlichkeiten des anderen mit ein – das machen doch alle und der andere hat's auch verdient. **Gott sagt: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden, sondern alles zum Besten kehren!“**

Merkt Ihr, liebe Schwestern und Brüder, wie unser Gewissen hin und her schwingt und vom Zeitgeist getroffen ist! Was wirklich gilt, was unser Leben wirklich gut und lebenswert macht, ist allein der Wille Gottes, denn Gott will, dass wir leben. Darum hat uns Gott seine Gebote gegeben. Sie sollen uns nicht einengen oder drangsalieren oder fertig machen. Mit ihnen schützt Gott unser Leben.

Dazu eine Geschichte: Vor langer Zeit spielten Kinder in einem wunderschönen Garten. Sie fühlten sich sicher, denn eine hohe Mauer umgab ihr Lebensglück: sie waren geborgen und zufrieden. Eines Tages wurde ein älteres Kind auf die Mauer aufmerksam: „*Man traut uns nicht*“ rief es den anderen Kindern zu. „*Man behandelt uns wie kleine Kinder. Kommt, wir reißen die Mauer ein!*“ Gesagt, getan! Aber sie machten eine schreckliche Entdeckung: gleich hinter der Mauer fielen felsige Klippen steil ins Meer. Die Mauer schützt sie vor dem Sturz in den Tod. Seitdem drängeln sich die Kinder ängstlich in der Mitte des Gartens zusammen: sie können sich nicht mehr frei bewegen und fröhlich spielen.

Die Gebote Gottes schützen unser Leben. Darum brauchen wir die Weisungen Gottes. Jesaja sieht schon die Völker zu Gott kommen, weil sie erkannt haben, wie wichtig, wie lebensnotwendig diese Weisungen Gottes sind. Dass wir also mit Gott reden und nach seinem Willen fragen. Dass wir das Wort Gottes hören und lesen. Dass wir IHN um seine Maßstäbe bitten und so zu einem guten, glücklichen, friedvollen Leben gelangen.

Tun wir das, liebe Schwestern und Brüder, dann wird es zunächst einmal hart und tut weh. Denn „**Gott wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker!**“ Beileibe Gott richtet und weist zurecht und legt seinen Finger auf den wunden Punkt in unserem Leben – Deines Lebens, lieber Christ.

Denn soll es Frieden werden, dann beginnt der Friede zuerst in Deinem Herzen. Nicht nur der andere ist geneigt, Wahrheit und Recht zu seinen Gunsten zu verbiegen, sondern auch Du! Nicht nur der andere lebt nach seinen eigenen Wünschen und Vorstellungen, sondern auch Du. Nicht nur der andere hat ein trotziges, verzagtes Herz, sondern auch du! Es kommt eben darauf an, dass Gott der HERR sich in Dir durchsetzt und in Dir zu seinem Recht kommt. Besseres kann Dir nicht widerfahren.

Darum richtet Gott, indem ER die Sünde aufdeckt und straft und die Sünder begnadet und neu ausrichtet. „**Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe!**“

Darum hat Gott im Alten Testament die Opfer eingesetzt. Alle Sünden, alles Böse, aller Unglaube lag auf dem Bock, der in die Wüste geschickt wurde und dort sterben musste. Unser Misstrauen, unsere fehlende Liebe, unsere Eigenmächtigkeiten liegen auf dem Lamm, das Gott erwählt hat. Dort hängt es am Kreuz: Jesus Christus, der Heiland!

„Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht“ schreibt der Apostel Paulus. Da musste ER leiden und sterben, ER musste in die Gottverlassenheit, Er musste alles aushalten, was wir verdient haben. Aber Gott sei Dank: Wir sollen leben! Wir sollen Vergebung der Sünde empfangen und neu anfangen mit dem gnädigen Gott. Wir sollen in seinem Frieden leben und seinen Frieden in die Welt bringen.

„Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!“

Solange wir auf der Erde leben, haben wir es mit der Sünde und dadurch mit einem irgeleiteten Gewissen und einem geschädigten Rechtsempfinden zu tun. Aber wo Gott um Weisung und um den rechten Weg gebeten wird, wo Gott ernst genommen wird in seinem Urteil über unser Leben, wo wir Vergebung um Christi willen empfangen, da sind wir auf dem Weg des Friedens.

Unser Herz ist neu geworden, weil jetzt ER, der Heiland Jesus Christus, in uns wohnt und lebt. Der Friede ist keine Illusion, wenn Gott uns in Beschlag nimmt und uns verändert.

Um Konflikte und Streitigkeiten zu lösen, ist es nötig, einen neutralen Ort aufsuchen. Nach dem 2. Weltkrieg hat die Völkergemeinschaft die UNO geschaffen, um Streit zu schlichten und den Weltfrieden zu gewähren. Leider sind hier wieder nur Menschen vertreten.

Gott aber hat uns auch einen Ort gegeben, an dem wir mit Gott und untereinander zum Frieden kommen. Dieser Ort heißt im Alten Testament Jerusalem, dort, wo Gott der HERR sich offenbart, wo ER Weisungen gibt und sich finden lassen will. Jerusalem ist für uns heute Jesus Christus. Das ist der Gottesdienst, wo der Heiland zu uns redet und uns begegnet.

Indem sich Streitende vor Gott einfinden und IHM ihre Sache anvertrauen, indem sie gemeinsam vor Gott niederknien und auf IHN hören und IHN leibhaftig empfangen, kann Frieden wachsen.

Liebe Schwestern und Brüder, es gäbe viel weniger Zündstoff auf Erde und in unserm Leben, wenn wir mehr nach Gott und seinem Willen fragen! Wenn wir mehr von seiner Liebe und seiner Vergebung leben! Wenn mehr Christus als unser ICH zu sagen hätte!

„Lasst uns wandeln im Licht des HERRN!“ Das meint: lasst Euch beschenken von Eurem Heiland: ER will zu Euch kommen und in Euch mächtig und lebendig werden. Empfang immer wieder IHN leibhaftig!

Denn so – in und durch den gekreuzigten und auferstandenen Christus – kann Frieden werden, anfänglich und oft unscheinbar. Frieden ist, weil Jesus Christus - Gott selbst - in uns lebt.

Und diesen Frieden, liebe Schwestern und Brüder, lebt und wandelt jetzt im Licht des HERRN! Amen.